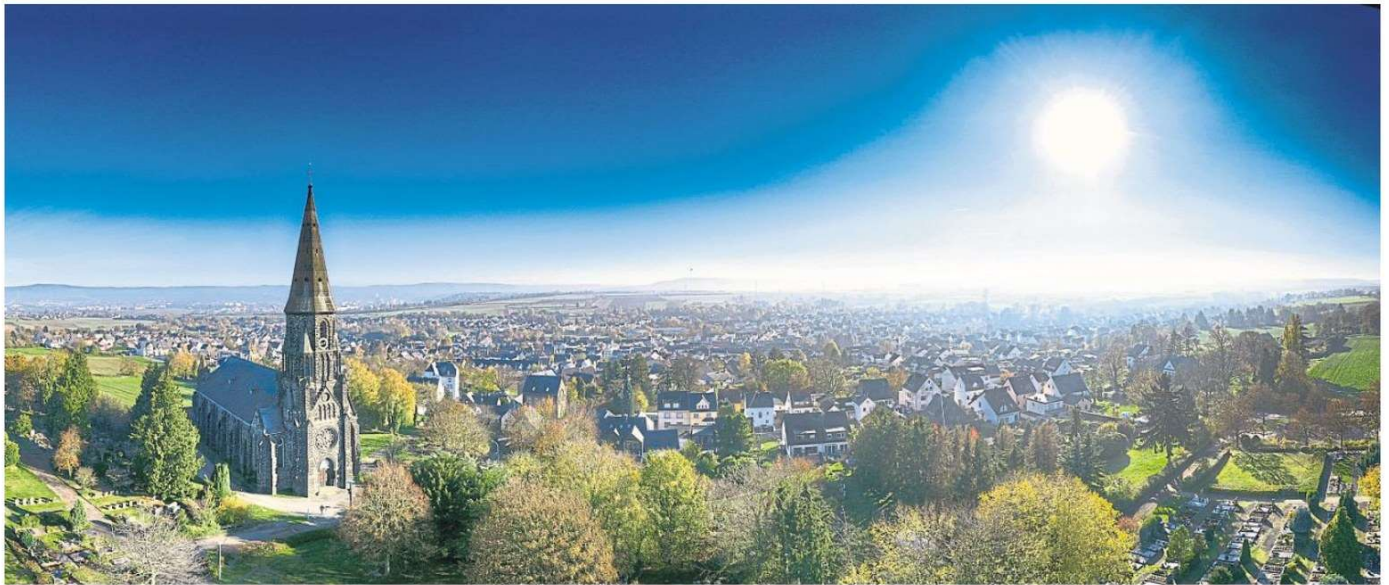


Lokal-Thema



Rübenach ist bei Alteingesessenen und Neubürgern als Ort zum Leben sehr beliebt. Wenn man sieht, wie fantastisch der Ort in der Herbstsonne strahlt, kann man das gut verstehen.

Foto: Jens Weber

Erst Rübenacher, dann Koblenzer

Das „Dorf in der Stadt“ wird von den Bewohnern als äußerst lebenswert empfunden – Größtes Problem ist die Verkehrssituation

Was ist typisch für Rübenach? Der Verkehr, der auf der Aachener Straße rauscht und den Ort zu Hauptverkehrszeiten in zwei Hälften teilt? Das Gestein, aus dem viele der ortsbildprägenden Häuser an den schmalen Straßen mit den noch schmalen Bürgersteigen sind? Die Rübenacher „Möck“, die das Wahrzeichen des Stadtteils ist? Oder der von weithin sichtbare Kirchturm, der Autofahrern auf der A 48 anzeigt, dass sie gleich zu Hause sind?

Thomas Roos, gebürtiger und heutiger Rübenacher und seit einhalb Jahren Ortsvorsteher, muss nicht lange nachdenken: „Das Vereinsleben“, sagt er. Denn das ist enorm wichtig im Ort, bringt junge und alle Menschen zusammen: zum Sport, zum Singen, zum Feiern. So wie Roos selbst fühlen sich viele der 5190 Einwohner zunächst als Rübenacher und erst dann als Koblenzer. Das ist in den meisten der bis 1970 eigenständigen und dann eingemeindeten „Dörfern“ vermutlich ähnlich.

Der Rübenacher Georg Dötsch erinnert sich noch gut an den Umbruch: Seit 1967 hatte er im Gemeinderat die Geschicke im damals noch eigenständigen Dorf mitbestimmt, das zur Verbandsgemeinde Weißenthurm gehörte und sich von dort auch gut betreut fühlte. „Wir hatten eine gesunde Gemeinde“, erinnert er sich im Gespräch mit der RZ. So habe es beispielsweise schon

vor der Eingemeindung konkrete Pläne gegeben, eine Kläranlage zu bauen. „Aber die Eingemeindungen waren ja Gesetz, das konnte

„Es ist schön hier. Schön ruhig auch. Und hier können wir uns ein Häuschen und einen Garten leisten. Nur der Verkehr ist schlimm.“

Eine junge Familie

„Rübenach halt. Ist schon okay hier. Klar, zum Weggehen fahren wir in die Stadt. Aber die Karnevalsfeiern sind cool.“

Ein 19-Jähriger

„Dass es gar keinen Laden mehr gibt, ist wirklich schlecht. Aber sonst ist es schön hier.“

Eine 74-jährige Ur-Rübenacherin

„Der Verkehr ist ganz schlimm. Und was hier in der Kilianstraße gemacht wurde, ist nichts Halbes und nichts Ganzes. Aber sonst lebt es sich gut hier!“

Ein 48-jähriger Familienvater

man sich nicht aussuchen, ob man es macht oder nicht.“

Wie die Verträge dann allerdings konkret ausgestaltet wurden, dazu gab es zähe Verhandlungen. Wie bei den anderen Dörfern auch, die gleichzeitig mit Rübenach eingemeindet wurden, standen Themen

„Fast alles hat ja dann auch geklappt, auch wenn es uns manchmal hätte schneller gehen können“, sagt der 90-jährige Georg Dötsch, der auch weiterhin politisch aktiv blieb und von 1980 bis 2009 für die CDU im Rübenacher Ortsbeirat saß, die letzten zehn Jahre als stellvertretender Ortsvorsteher. „Aber die Stadt hatte ja nicht nur für Rübe-

nach, sondern auch für die anderen eingemeindeten Orte zu sorgen“, zeigt er sich rückblickend verständnisvoll für manche etwas länger dauernde Maßnahme.

Längst haben die allermeisten Menschen ihren Frieden damit gemacht, dass die Großstadt Koblenz im November vor 50 Jahren das zu diesem Zeitpunkt rund 4000 Einwohner umfassende eigenständige Dorf „geschluckt“ hat. Aber noch immer herrscht vor allem bei den Älteren die Einschätzung: Wenn es darum geht, Negatives wie Verkehr oder Windkraftanlagen oder Ähnliches zu verteilen, dann häuft die Stadt in Rübenach einiges an. Während die Bewohner unter den Folgen wie Lärm oder Krach zu leiden haben, profitiert die Stadt hingegen von den Steuergeldern. „Das denken einige noch: Das Schliche kriegen wir, das Geld die Stadt“, fasst Ortsvorsteher Thomas Roos zusammen.

Klar ist jedenfalls: Mit dem Rübenach von 1970 hat der Ortsteil heute nicht mehr so viel gemeinsam. Während das Vereinsleben noch gut funktioniert und sozusagen die DNA des Stadtteils darstellt, ist es mit der Infrastruktur nicht mehr gut bestellt. Schon lange gibt es keinen Supermarkt mehr, nicht einmal einen Tante-Emma-Laden. Ein solcher Laden lohnt sich aber auch einfach nicht, da die meisten Rübenacher auf dem Weg nach Hause in Metternich bei Edeka und den Discountern oder in Bubenheim bei Globus einkaufen, beschreibt Roos. Letzteres wird durch die neu entstehende Buslinie ab Dezember sogar noch erheblich einfacher. Zumindest aber gibt es noch Hofläden im Ort, außerdem (noch) zwei Bäckereien und ein paar kleine Läden und Handwerker.

Das Kneipensterben hat Rübenach indes hart erwischt: Außer der Gaststätte am Brückerbach gibt es nur noch ein türkisches Speiselokal. „Vor einiger Zeit waren es noch fünf oder gar zehn Lokale“, sagt Roos. Doch dafür ist nicht die Eingemeindung verantwortlich, denkt er: In anderen, bis heute selbstständigen Gemeinden ist die Entwicklung genauso. Die Jungen zieht es eben zum Ausgehen in die Stadt. Und die Älteren trauern den Kneipen zwar nach, aber von einem Stämmtisch alle paar Wochen kann keiner leben.

Immerhin gibt es aber noch Ärzte im Ort und eine Apotheke. Und für Familien mit Kindern ganz wichtig: zwei Kindertagesstätten und eine Grundschule. Dass im Eingemein-

dungsvertrag 1970 vereinbart worden war, dass Rübenach Standort einer Hauptschule bleibt, ist allerdings längst Schnee von gestern. Sie würde sich bei derzeit 315 Mädchen und Jungen zwischen 11 und 18 Jahre auch nicht so recht lohnen. Und nötig ist sie auch nicht, urteilt der Ortsvorsteher: „Die Busverbindungen zu IGS und zu den Schulen in der Stadt sind gut.“ Mit dem Winterfahrplan werden die Verbindungen in die Stadt noch besser.

Dass es im Ort nicht mehr Kinder und Jugendliche gibt, liegt im Übrigen an den Umständen. Denn Rübenach kämpft zwar seit Langem darum, Neubaugebiete ausweisen zu können, und hat auch drei Flächen dafür im Blick. Aber noch gibt es keine Genehmigungen von der Stadt dafür. Dabei ist das Interesse riesig, sagt der Ortsvorsteher und klopft auf eine beige-farbene Papp-

mappe: Hier sind lauter Adressen von jungen Familien aufgelistet, die sich für einen Bauplatz in Rübenach interessieren. „Damit könnten wir sofort alle drei Baugebiete füllen.“ Die Integration Zugezogener ist in der Regel kein Problem, wenn sie Lust haben, am Ortsleben teilzunehmen, sagt Roos. Und das gilt im Übrigen für Zugezogene aus Bendorf ebenso wie für welche aus Bangladesch.

Wann und wo Neubauten entstehen werden, ist aber noch unklar. Ebenso unklar ist, was aus der alten Bahntrasse wird. Während einige wünschten, sie könnte in der Zukunft wieder als Bahnstrecke genutzt werden, sind andere der Meinung, eine Fortführung des Radwegs von Mayen über Bassenheim in Richtung Stadt wäre sinnvoller. Eine Entscheidung steht noch aus.

Doris Schneider

Rübenach in Zahlen

- 5190** Einwohner hat der Stadtteil Rübenach.
- 42,2** Jahre ist das Durchschnittsalter in dem Stadtteil.
- 1448** Gebäude gibt es im Stadtteil Rübenach.
- 22,9** Prozent der Bevölkerung in Rübenach haben einen Migrationshintergrund.
- 57** Prozent der Menschen in Rübenach sind katholisch
- 12,9** Prozent sind evangelisch.
- 3,4** Prozent ist die aktuelle Arbeitslosenquote für Rübenach.
- 33,1** Prozent - mit diesem Wert war die CDU bei der jüngsten Stadtratswahl 2019 die stärkste Kraft in Rübenach.



Feiern war und ist in Rübenach ein ganz wichtiger Bestandteil des Gemeindelebens, egal ob zu Karneval oder zur Kirmes. Das war früher so und hat sich durch die Eingemeindungen nicht geändert.

Archivfoto: Gisela Bach